

3. Johannes 1 - 15: Gastfreundschaft gewähren

Anders als sein erster Brief, der eher ein theologischer Aufsatz war und wahrscheinlich als Rundbrief an die Gemeinden Kleinasiens ging, und auch anders als sein zweiter Brief, der an eine uns unbekannte Gemeinde in derselben Gegend adressiert war, wendet sich Johannes in seinem dritten Brief an einen gewissen Gajus, über den uns sonst keine Nachrichten vorliegen.

siehe [Hintergrundinformationen](#) zum 3. Johannesbrief

Dieser lateinische Name war sehr verbreitet und kommt insgesamt fünfmal im NT vor (Apostelgeschichte 19,29; Apostelgeschichte 20,4; Römer 16,23; 1. Korinther 1,14 und 3. Johannes).

3. Johannesbrief Vers 1 bis 15 (Züricher Bibel 2007): *Der Älteste an den geliebten Gaius, den ich in Wahrheit liebe. Geliebter Freund, ich wünsche dir, dass es dir in jeder Hinsicht so gut gehen möge, wie es deiner Seele geht. Ich habe mich nämlich sehr gefreut, als Brüder kamen und dir das Zeugnis ausstellten, dass du in der Wahrheit bist und deinen Weg in der Wahrheit gehst. Größere Freude darüber habe ich nicht als die, zu hören, dass meine Kinder ihren Weg in der Wahrheit gehen.*

Geliebter Freund, du handelst treu in dem, was du an den Brüdern tust, und noch dazu an fremden. Sie haben für deine Liebe Zeugnis abgelegt vor versammelter Gemeinde; du wirst recht tun, wenn du sie für ihren Weg ausrüstest, wie es vor Gott würdig ist. Denn für seinen Namen sind sie ausgezogen, ohne etwas von den Heiden anzunehmen. Wir sind daher verpflichtet, solche Leute zu unterstützen und so zu Mitarbeitern an der Wahrheit zu werden.

Ich habe kurz an die Gemeinde geschrieben; aber Diotrefes, der unter ihnen gerne der Erste ist, erkennt uns nicht an. Deshalb werde ich, wenn ich komme, seine Werke in Erinnerung rufen, die er tut. Mit bösen Worten verleumdet er uns und, damit nicht genug: Er nimmt auch die Brüder nicht auf und hindert auch die, die es tun möchten, und stößt sie aus der Gemeinde aus. Geliebter Freund, ahme nicht das Böse nach, sondern das Gute! Wer Gutes tut, ist aus Gott; wer Böses tut, hat Gott nicht gesehen. Für Demetrius ist Zeugnis abgelegt worden von allen und von der Wahrheit selbst; aber auch wir legen Zeugnis ab, und du weißt, dass unser Zeugnis wahr ist.

Vieles hätte ich dir noch zu sagen; aber ich will es nicht mit Tinte und Feder tun. Ich hoffe aber, dich bald zu sehen, dann werden wir von Angesicht zu Angesicht reden. Friede sei mit dir! Es grüßen dich die Freunde. Lass auch du die Freunde grüßen, jeden mit Namen!

Neben dem „Alten“, uns mittlerweile ja seit längerem vertrauten Johannes lernen wir hier drei Männer etwas näher kennen, die alle im Raum der Gemeinde Jesu zu Hause sind und sich ganz unterschiedlich einsetzen und verhalten: Der Empfänger unseres Briefes, Gajus, ist mit Johannes freundschaftlich verbunden und wird fünfmal in seinem Brief als der „Geliebte“ angesprochen. Diese Herzlichkeit und der Hinweis des vierten Verses – (GNB 2018): *Nichts macht mich glücklicher, als zu hören, dass meine Kinder der Wahrheit gemäß leben.* - lässt zumindest vermuten, dass Gajus durch Johannes zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gefunden hat.

Dieser geliebte Freund des Johannes übt zwar keine offizielle Funktion in der Gemeinde aus, hat aber einen über die eigene Gemeinde hinaus bekannten Ruf als konsequenter Nachfolger Jesu, und seine Gastfreundschaft wird überall lobend erwähnt.

Ganz anders verhält es sich dagegen bei Diotrefes, einem herrschsüchtigen, machtversessenen Mann, der nicht nur „den Alten“ schlecht macht, sondern auch die Wanderprediger und reisenden Evangelisten abweist, ja sogar anderen Gemeindegliedern verbietet, sie in ihr Haus zu lassen.

Der Dritte im Bunde ist ein gewisser Demetrius, einer dieser Wanderprediger in Sachen Evangelium, dem Johannes hier ein gutes Zeugnis ausstellt. Es ist anzunehmen, dass er der Überbringer dieses Briefes ist. Dann wäre unser Schreiben fast so etwas wie ein Empfehlungsschreiben für einen reisenden Evangelisten. So soll er Aufnahme bei Gajus finden. Gajus soll sich ja nicht durch das herrschsüchtige Misstrauen des Diotrefes anstecken lassen. Unser dritte Johannesbrief stellt uns aber nicht nur diese drei Männer näher vor, sondern lässt uns auch einen zweifachen Blick in die damalige Gemeindesituation werfen:

- Wir erfahren, wie der Verkündigungsdienst damals durch reisende Evangelisten geschah
- Wir erfahren erneut etwas vom spannungsgeladenen Miteinander in den Gemeinden

3. Johannes 5 (GNB 2018): *Mein Lieber, du bist sehr treu in deinen Bemühungen für die Brüder, auch wenn sie aus fremden Gemeinden kommen.*

Durch die Verse 5 bis 8 wird deutlich, wie wir als Christen unsere unterschiedlichen Begabungen für die gemeinsame Sache des Reiches Gottes einsetzen können. Hier haben wir ein konkretes Beispiel dafür, wie gabenorientierte Gemeindegarbeit funktioniert. Der eine übt Gastfreundschaft, der andere setzt sein Geld ein und der dritte verkündigt das Evangelium. Aber alle gemeinsam setzen sich mit ihren unterschiedlichen Gaben für ein und dieselbe Sache ein und haben das gemeinsame Ziel, dass Menschen zum lebendigen Glauben an Jesus Christus kommen.

Nach dem lobend erwähnten Vorbild des Gajus kommt Johannes zum abschreckenden Beispiel des Diotrefes. „Man muss fragen, was Diotrefes dazu bewogen haben mag, wandernde Christen nicht aufzunehmen. Da er Heidenchrist ist, könnte es nur einen einzigen Grund geben: Die wandernden Christen, die er abweist, sind judenchristliche Missionare und von der Art, wie sie in den Pastoralbriefen geschildert werden. ... Nun fällt auf, dass der „Alte“ in 2Joh genau das empfiehlt, was er im 3Joh tadelt, nämlich die Verweigerung der Gastfreundschaft. Offenbar ist die Verweigerung der Gastfreundschaft ... das einzige Mittel, das man im frühen Christentum hatte, um unliebsame Strömungen abzuwehren.

... Johannes kämpft einen Zwei-Fronten-Krieg: In 2Joh kämpft er gegen eine „heidnische“ Christologie, die Jesus nicht als Sohn Gottes und Messias ansieht, sondern als bloßen Menschen. ... Im 3Joh dagegen kämpft er gegen Diotrefes, der als Heidenchrist gegen judaisierende Christen kämpft. ... Reine Heiden sind von der Gemeinde fernzuhalten, Judenchristen dagegen aufzunehmen.“

© Klaus Berger, Kommentar zum Neuen Testament, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2011, Seite 974-975

Klaus Berger setzt den Brief um das Jahr 50 n. Chr. an, in zeitlicher Nähe zum 2. Johannesbrief. Dann würde die Reihenfolge der fünf Schriften des Johannes so aussehen:

[2. Johannes](#) – [3. Johannes](#) – [1. Johannes](#) – [Johannesevangelium](#) – [Offenbarung](#) (68/69 n. Chr.).

Damit bleibt Klaus Berger zwar ziemlich einsam auf den weiten Fluren der Bibelausleger. Aber er kann dafür überzeugende Argumente bieten, die zumindest des Nachdenkens wert sind.

Der „Alte“ macht jedenfalls unmissverständlich deutlich, dass wir uns von einer idealisierten Vorstellung der Gemeinde als einmütige oder gar heile Familie verabschieden können, wenn sich die Christen bereits rund zwanzig Jahre nach der Auferstehung Jesu nicht mehr grün waren und sich in alle möglichen und unmöglichen Grabenkämpfe verstrickten. Von wegen „Ein Herz und eine Seele“.

Genau an dieser Stelle scheitern Christen wieder und wieder. Das ist auch immer wieder Thema in vielen seelsorgerlichen Gesprächen. Johannes kann uns dabei helfen, Gemeinde realistisch einzuschätzen und nicht zu idealisieren. Keiner von uns würde die Erwartungen, die wir an die Gemeinde haben auch an die Leute in seinem Berufs- oder Alltagsumfeld stellen. Da rechnen wir von vorneherein mit Spannungen, Auseinandersetzungen und Streit. Nur in der Gemeinde soll es für uns immer harmonisch zugehen. Damit überfordern wir jede christliche Gemeinschaft, wenn wir sie nicht zugleich auch als eine Gemeinschaft der Sünder begreifen. Adenauer hat gesagt: „Nehmen Sie die Menschen wie sie sind - andere gibt's nicht.“

Das lässt sich auch auf uns Christen und die Gemeinde übertragen: Nehmen Sie die Christen, wie sie sind – als erlöste Sünder und sündigende Erlöste, als Menschen die sich auf dem Weg der Nachfolge befinden, aber in diesem Leben keinen Abschluss bekommen werden.

Nicht gerade ermutigende Aussichten. Was können wir daneben noch von Johannes und seinen Briefen für uns mitnehmen? Mir sind drei Dinge aufgefallen, die mir neu wichtig wurden:

1. Johannes macht uns das Kirchenjahr lieb und erinnert an die großen Taten Gottes in Jesus.
2. Johannes tritt vehement für die Wahrheit ein, für den in Christus fleischgewordenen Gott.
3. Johannes zeigt die Gemeindewirklichkeit wie sie ist und hält dennoch an der Liebe fest und traut Gottes Liebe alles zu.

So unternimmt er mit seinen drei Briefen immer wieder neu den Versuch, die Christen in dem Bekenntnis zu einen, dass Christus der im Fleisch gekommene Retter der Welt ist und die Liebe größer sein muss als alle vertretbaren Unterschiede.